

#5. Sportkampagne der Bau- und Holzarbeiter Internationalen im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaften 2018 in Russland und 2022 in Katar.

Menschenwürdige Arbeit

Fair Play für alle Teams



इसके द्वारा, भारत गणराज्य के राष्ट्रपति के नाम पर, उन सब से जिनका इस बात में संशय हो, यह प्रार्थना एवं अपेक्षा की जाती है कि वे बालक को बिना रोक-टोक, आवादी से आने-जाने दें, और उसे हर तरह की ऐसी सहायता और सुरक्षा प्रदान करें जिसकी उसे आवश्यकता हो।

THESE ARE TO REQUEST AND REQUIRE IN THE NAME OF THE PRESIDENT OF THE REPUBLIC OF INDIA ALL THOSE WHOM IT MAY CONCERN TO ALLOW THE BEARER TO PASS FREELY WITHOUT LET OR HINDRANCE, AND TO AFFORD HIM OR HER, EVERY ASSISTANCE AND PROTECTION OF WHICH HE OR SHE MAY STAND IN NEED.

भारत गणराज्य के राष्ट्रपति के आदेश से दिया गया
BY ORDER OF THE PRESIDENT OF THE
REPUBLIC OF INDIA



पासपोर्ट अधिकारी
Passport Officer
तिरुच्चिरापल्ली
Tiruchirappalli

**FIFA-FUNKTIONÄRE
TAGEN HINTER
VERSCHLOSSENEN
TÜREN**





KEINE SPIELE OHNE GEWERKSCHAFTS- UND ANDERE MENSCHENRECHTE

Das Exekutivkomitee der FIFA, des Weltverbands und Machtzentrums des Fußballs, trat am 2. Dezember 2010 zusammen. Die 22 Männer wählten Russland als Austragungsländ für die FIFA-Weltmeisterschaft 2018 und vergaben die Weltmeisterschaft von 2022 an Katar.

Die FIFA-Funktionäre tagen hinter verschlossenen Türen. Deshalb wissen wir nicht, nach welchen Kriterien die beiden Gastgeberländer ausgewählt wurden. Was wir wissen, ist, dass es bei der Weltmeisterschaft um Geld geht, und zwar um viel Geld. Sponsoringverträge, Medienrechte und Regierungen, die der FIFA und ihren Sponsoren Steuerbefreiung und andere Exklusivrechte gewähren, sind maßgebliche Faktoren.

Globale Sportereignisse wie die Fußball-WM wecken Träume. Ein Sohlenroller von Neymar, ein Freistoß von Pirlo oder eine spektakuläre Parade von Neuer ermuntern Millionen junger Menschen dazu, immer wieder nachzuziehen, was sie in WM-Stadien gesehen haben.

Andere träumen von Arbeit und besseren Lebensbedingungen. Millionen von Arbeitsmigranten aus Zentralasien begeben sich nach Russland, um beim Bau der Anlagen für die WM 2018 zu helfen. Die Arbeiter an den Baustellen in Katar kommen aus Nepal, Indien, Bangladesh, von den Philippinen und aus anderen südasiatischen Ländern.

Auf den folgenden Seiten berichtet Said, ein Bewehrungsarbeiter aus Tadschikistan, über seine Arbeit an der Zenit Arena in Sankt Petersburg. Und Subramanian Velu aus Südindien beschreibt, wie er vom Bauboom in Katar angelockt wurde. Sie bauen die Traumarenen. Doch sie setzen bei der Arbeit ihr Leben aufs Spiel und haben keine Rechte. Dies trifft beispielsweise auf Katar zu, wo mindestens 1.400 Arbeitsmigranten ihr Leben verloren haben, seit die FIFA beschlossen hat, die Weltmeisterschaft an das Land zu vergeben. Oder auf Russland, wo während der Vorbereitungsarbeiten auf die Winterolympiade in Sotschi 70 Arbeiter starben.

Bei den Vorbereitungen auf die WM von 2010 in Südafrika hat die Bau- und Holzarbeiter Internationale, BHI, der FIFA und anderen Sportorganisationen eine Liste von Forderungen vorgelegt. Wir sind der Meinung, dass Fair Play für alle Teams, auch die Arbeitsteams an den Baustellen, gelten sollte. Unsere Forderungen sind simpel. Die FIFA, das IOC und andere globale Sportorganisationen müssen ihren Teil der Verantwortung übernehmen und Forderungen an die Gastgeber-

länder stellen. Wir verlangen, dass die Menschenrechte, wie sie von den Vereinten Nationen formuliert wurden, in allen Aspekten globaler Sportereignisse geachtet werden.

- **Zwangsarbeit und sklavenähnliche Abhängigkeiten vom Arbeitgeber, wie sie in Katar der Fall sind, müssen aufhören.**
- **Arbeitnehmer müssen das Recht haben, sich in Gewerkschaften zu organisieren.**
- **Mindeststandards für Unterkunft, sanitäre Anlagen, Verpflegung und Trinkwasser müssen festgelegt und im Verlauf der gesamten Untervergabekette überwacht werden.**
- **Die Stadion-Bauarbeiter müssen die Lebenshaltung deckende Löhne erhalten.**

Die gewinnsüchtigen Sportorganisationen stellen an die Gastgeberländer detaillierte Forderungen in Bezug auf Steuerbefreiung, Exklusivrechte und andere Vorteile von Sponsoren. Sie weigern sich jedoch standhaft zu verlangen, dass fundamentale Menschenrechte im Arbeitsleben geachtet werden. Momentan opfern sie in Russland und Katar Tausende Menschenleben.

Unsere Forderungen richten sich nicht nur an die Gastgeberländer und die globalen Sportorganisationen. Die enormen Investitionen locken globale Bauriesen an. Fast alle der 25 weltweit größten Bauriesen arbeiten in Katar. Das französische Unternehmen Vinci baut die U-Bahn. Die amerikanische Firma Bechtel baut den Flughafen. Balfour Beatty (Großbritannien), Hochtief (Deutschland), Strabag (Österreich) und FCC (Spanien) sowie koreanische, chinesische und japanische Bauunternehmen beteiligen sich an der Jagd nach Profit.

Die Bau- und Holzarbeiter Internationale verlangt, dass Großkonzerne sich an die Verträge halten, die viele von ihnen unterzeichnet haben. Sie müssen Arbeitsbedingungen bieten, die den Richtlinien der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) entsprechen.

Die Bauarbeiter der Welt fordern menschenwürdige Arbeit und Fair Play. Keine Weltmeisterschaft und keine Olympischen Spiele ohne Gewerkschafts- und andere Menschenrechte!



DIE STADIEN-BAUARBEITER MÜSSEN LEBENSWERTE LÖHNE ERHALTEN



RUSSLAND

- 142 Millionen Einwohner
- Lebenserwartung: 70 Jahre
- Fläche: mit 17 Millionen Quadratkilometern größtes Land der Welt
- Wladimir Putin wurde 2012 für eine Amtszeit von sechs Jahren zum Präsidenten gewählt. Putins Partei, Vereintes Russland, verfügt über die absolute Mehrheit in der Duma, dem russischen Parlament
- Arbeitslosigkeit: 5,8 Prozent (2013).

In der Russischen Föderation für die Gewerkschaften der Bau- und Baustoffbranche sind 30 Prozent der Bauarbeiter organisiert



„HIER HERRSCHT CHAOS UND SO IST DAS SCHON VON ANFANG AN“

Das WM-Stadion von Sankt Petersburg liegt auf der Krestowski-Insel mit Blick auf den Golf von Finnland. Um von der Baustelle zur U-Bahn zu gelangen, muss man einen Kilometer zu Fuß gehen und einen Park durchqueren.

Die meisten Bauarbeiter, welche die Baustelle durch eine Drehsperrung in dem blauen Bauzaun verlassen, haben es eilig, nach Hause zu kommen. Doch Natalia nimmt sich Zeit für ein Gespräch mit uns.

„Hier herrscht Chaos und so ist das schon von Anfang an.“

Sie betreut die Bauarbeiter und trifft viele von ihnen täglich.

„Sie sind wegen vielem aufgebrach, vor allem wegen der Wasserknappheit und der Tatsache, dass zu viele Arbeiter sich die Dusch- und Waschanlagen teilen müssen.“

Natalia ist von Anfang an dabei.

Sie hat die zahlreichen Verzögerungen und Änderungen im Zusammenhang mit diesem Milliardenprojekt mitbekommen. Die Arena sollte bereits 2008 eröffnet werden. Nach neuesten Informationen wird sie 2017, anlässlich des FIFA-Konföderationen-Pokals, eröffnet.

Nicht allzu viele Arbeiter verlassen die Baustelle am Abend. Die meisten der 2.000 Arbeiter wohnen auch in dem eingezäunten Gelände.

„Sie kommen aus Südrussland, Tadschikistan und Usbekistan“, sagt Natalia.

Nach Angaben der Bauarbeitergewerkschaft sind im Raum Sankt Petersburg eine halbe Million Arbeitsmigranten beschäftigt. Nur einer von fünf Arbeitern hat eine Arbeitserlaubnis. Ihre Schutzlosigkeit wird von ihren Arbeitgebern ausgenutzt.

„Sie leben in den Baracken dort“, fährt Natalia fort und deutet dabei auf eine von zahlreichen zweistöckigen Bauhütten zur Unterbringung der Arbeiter, die hinter dem Zaun zu sehen sind.

Durch die Fenster erkennt man Etagenbetten. Einige der Leute, die in den Baracken leben, öffnen ein Fenster. Sie erzählen uns, dass sie aus Usbekistan kommen. Mehr nicht.

Said, ein Bewehrungsarbeiter erzählt uns etwas mehr, während wir gemeinsam zur U-Bahn gehen.

„In jeder Bauhütte wohnen vier Personen. Es gibt vier Betten und ein Heizgerät. Zwanzig Leute teilen sich die Dusch-, WC- und Kocheinrichtungen.“

Nach Angaben der russischen Bauarbeitergewerkschaft ist es nicht zulässig, Unterkünfte für Arbeiter auf Baustellen einzurichten. Doch wir erfahren auch, dass das frühere Sowjetgesetz, das dies untersagte, abgeschafft wurde. Ein neues Gesetz ist in Vorbereitung, momentan ist es also nicht illegal.

Said, der aus Tadschikistan stammt, ist mit den Lebensbedingungen nicht zufrieden, sagt aber, er finde sich damit ab.

„Ich bin hier, um Geld zu verdienen. Mein Lohn ist gar nicht so schlecht.“

Said verdient 40.000 Rubel, rund 605 Euro, monatlich nach Steuern. Um so viel zu verdienen, muss er 50 bis 60 Stunden pro Woche arbeiten. Die Kluft zwischen den Löhnen ist groß. Natalia verdient gerade einmal 260 Euro monatlich.

Die BHI hat 14 der Arbeiter, welche die Arena bauen, interviewt. Ihre Monatslöhne betragen im Schnitt 460 Euro. Das entspricht in Sankt Petersburg dem Branchendurchschnitt.

Die Baustelle ist unordentlich und dunkel. Transstroy, der Generalunternehmer, arbeitet mit rund 80 Subunternehmern, hat aber keinen Überblick über die Anzahl der Subunternehmer, die in nachgelagerten Gliedern der Vertragsketten beauftragt wurden.

Alexander Tanasi, der stellvertretende Präsident des Regionalverbands der Bauarbeitergewerkschaft, weiß nicht genau, wie viele Arbeiter an der Arena-Baustelle beschäftigt sind, und ist sich auch nicht sicher, ob beteiligte Unternehmen Tarifverträge haben.

„Doch wir handeln derzeit für die Branche in der Region einen Vertrag aus. Wir werden Druck ausüben um sicherzustellen, dass er für mehrere der hier tätigen Unternehmen gilt“, sagt er.



ARENEN FÜR 2018

Während der FIFA-WM 2018 in Russland werden die Spiele in elf verschiedenen Städten stattfinden. Im Oktober 2014 kündigte Präsident Wladimir Putin an, Russland werde 16 Milliarden USD in die Vorbereitung des Events investieren. Neben den Stadien werden Verkehrsverbindungen, Flughäfen, U-Bahnen und Eisenbahnstrecken gebaut.



Doch die Erfahrungen aus den Vorbereitungen Russlands auf die Winterolympiade lassen Befürchtungen bezüglich der Arbeitsbedingungen aufkommen. Mindestens 70 Bauarbeiter starben an olympischen Baustellen. Diese beängstigende Zahl wurde nach Angaben von Boris Soshenko, dem Präsidenten der Russischen Föderation für die Gewerkschaften der Bau- und Baustoffbranche, von offizieller Seite bestätigt.

In der Stadt Sotschi gibt es normalerweise 10.000 Bauarbeiter. An Bauprojekten in den Jahren vor der Olympiade waren jedoch fast 100.000 Arbeiter beteiligt. Arbeitsmigranten aus Zentralasien und dem Balkan wurden durch Versprechen geködert, faire Löhne zu erhalten, die sich in vielen Fällen als leer erwiesen. Es gibt viele Aussagen zu gefälschten Verträgen, nicht bezahlten Löhnen und Bestrafungen von Personen, die zu protestieren wagten. Skrupellose Arbeitgeber wurden von Regierungsbehörden gedeckt und engagierten private Sicherheitsfirmen.

Die BHI ist sehr besorgt, dass dieses Problem während der Vorbereitungen auf die Fußball-WM in Russland wieder auftreten wird. Gemeinsam mit der Russischen Gewerkschaftsföderation wurde ein Plan entwickelt, um die Arbeiter zu organisieren, Vereinbarungen unterzeichnen zu lassen und die Arbeitsbedingungen zu überwachen.

Nach Angaben des ILO-Büros in Moskau gab es 2012 in Russland 14 Millionen Arbeitsmigranten. Die Hälfte davon war im Baugewerbe beschäftigt. Viele reisen in die Gastgeberstädte in der Hoffnung, Arbeit zu finden.

STADIEN UND KAPAZITÄT:

LUSCHNIKI STADION, MOSKAU

81 000 Zuschauer

OTKRYTIJE ARENA, MOSKAU

46 000 Zuschauer

ZENIT ARENA, SANKT PETERSBURG

69 000 Zuschauer

KASAN ARENA

46 000 Zuschauer

ZENTRALSTADION JEKATERINBURG

45 000 Zuschauer

FISCHT OLYMPIASTADION, SOTSCHI

47 000 Zuschauer

SAMARA STADION, SAMARA

45 000 Zuschauer

WOLGA ARENA, NISCHNI NOWGOROD

45 000 Zuschauer

KALININGRAD STADION, KALININGRAD

45 000 Zuschauer

POBEDA STADION, WOLGOGRAD


45 000 Zuschauer

LEVBARDON ARENA, ROSTOV AM DON

45 000 Zuschauer

YUBILEYNIY STADION, SARANSK

45 000 Zuschauer



**VIELE REISEN IN DIE
GASTGEBERSTÄDTE IN
DER HOFFNUNG,
ARBEIT ZU FINDEN**

**DAS RECHT AUF
GEWERKSCHAFTSBILDUNG
WURDE MIT EINEM GLATTEN
„NEIN“ ABGETAN**





INDIEN

- 1,23 Milliarde Einwohner
- Lebenserwartung: 67,8 Jahre
- Fläche: 3.287.264 Quadratkilometer
- Größte Demokratie der Welt, gemessen an der Einwohnerzahl. Die hindu-nationalistische Bharatiya Janata Party (BJP) ist seit der Wahl von 2014 an der Macht. Ministerpräsident ist Narendra Modi
- Arbeitslosigkeit: 8,8 Prozent (2013)
- Die Gewerkschaftsbewegung ist entlang religiöser und politischer Grenzen gespalten. In Chennai haben mehrere Baugewerkschaften, in denen Arbeitsmigranten organisiert sind, einen Verband gebildet



„MAN VERSPRACH MIR FAIREN LOHN UND EINEN FÜHRERSCHEIN“

Der 33-jährige Subramanian Velu hat nur einen Koffer auf seinem Kofferkuli. Es ist früher Dienstagmorgen. Er bahnt sich einen Weg durch die Menschenmenge vor der Ankunftshalle des Flughafens Chennai. An diesem Morgen sind drei Flugzeuge aus den Golfstaaten in Chennai, einer südindischen Stadt mit acht Millionen Einwohnern, gelandet. Familien werden wieder vereint und viele der Heimkehrer haben schwer beladene Kofferkulis, die von jahrelanger Arbeit im Ausland zeugen.

„Endlich zu Hause. Jetzt bin ich wieder glücklich“, sagt Subramanian.

Sechs Monate zuvor, im Juni 2014, flog er von diesem Flughafen aus nach Doha in Katar. Er ließ seine Frau Telvi und seine zwei Töchter, Sarani (2) und Akashiya (1) in seinem Heimatdorf zurück, das sechs Busstunden von Chennai entfernt liegt. Im Gepäck hatte er seinen Pass und ein Visum für zwei Jahre, das ihm ermöglichen sollte, als Elektriker bei einer Firma namens Beacon Projects zu arbeiten.

Der Vermittler, der sich um das Visum gekümmert hatte, hatte ihm versprochen, dass er als Fahrer arbeiten könnte. Er verfügte über elf Jahre Erfahrung als Lkw-Fahrer. Es war auch vorgesehen, dass der Arbeitgeber seinen internationalen Führerschein bezahlt, was den Ausschlag gab, als die Familie beschloss, dass er gehen sollte.

Er bezahlte vier Monatslöhne für die erforderlichen Dokumente und die Zusage, dass er Arbeit und einen internationalen Führerschein bekommen würde. Er lieb das Geld bei einem Kreditwucherer zu einem Zinssatz von fünf Prozent monatlich.

„Ich war fest angestellt und bekam einen ordentlichen Lohn von 25.000 Rupien (367 Euro). Ich war nicht verzweifelt. Mit einem internationalen Führerschein könnte ich jedoch eine bessere Arbeit finden. Und ich vertraute meinen Kontaktpersonen, von denen eine ein Verwandter von mir ist, der in Katar arbeitet“, so Subramanian.

Es gibt Tausende offiziell registrierter Vermittler in Indien. Die meisten sind private Unternehmer, aber in manchen Staaten, wie beispielsweise Tamil Nadu, betreiben Regierungsbehörden eigene Agenturen. Tamilnadu Manpower Corporation, TMC, soll die Migration fördern. Arbeit ist für die Finanzen des Staates ein wichtiger Exportartikel. Die Agentur ist auch für die Aufrechterhaltung der organisatorischen Effizienz zuständig. Bislang war der Umfang allerdings bescheiden. 2014 brachte TMC rund 220 Verträge zustande. Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

„Arbeitgeber fragen bei uns keine Arbeitskräfte nach, denn sie wissen, dass wir die Bedingungen diktieren“, erklärt K. langoyan, der Leiter der staatlichen Agentur.

„Die Arbeitgeber würden eher eine der unzähligen illegalen Agenturen in Anspruch nehmen.“

Eine solche illegale Agentur organisierte auch Subramanians Vertrag für ein Entgelt von 1.470 Euro. Viele sagen, das sei eine normale Gebühr. Offiziellen Statistiken zufolge reisten 2012 fast eine Million Inder zum Arbeiten ins Ausland. Die Zahl ist seither gestiegen und mindestens genauso viele reisen mit einem Touristenvisum aus, um illegal zu arbeiten. Nach Angaben der indischen Botschaft in Katar arbeiteten Ende 2014/Anfang 2015 rund eine halbe Million Inder in Katar.

Triebfeder für Arbeitsmigranten sind Armut und der Traum von einem besseren Leben. Die Menschen, die an Baustellen von Chennai arbeiten, siedeln oft von Nordindien in den wohlhabenderen Süden um, wo Chennai liegt. Eine von ihnen ist Rubni, eine 21-jährige Tagelöhnerin. Sie verdient 1,50 Euro pro Tag mit dem Verladen von Ziegeln. Der Raum, in dem sie mit ihrem Mann und zwei Kindern lebt, hat einen Fußboden aus Erde und sie muss zehn Tage pro Monat dafür arbeiten. Rubni träumt davon, ihren Kindern ein besseres Leben zu bieten. Dorthin zu ziehen, wo es Arbeit gibt, hat sie schon probiert. Migration, sowohl innerhalb des Landes als auch ins Ausland, ist in Indien eine naheliegende Alternative.

Im Fischereigebiet Kalpakam südlich von Chennai stirbt die traditionelle Küstenfischerei aus. Russische und malaysische Fischereiflotten haben das Meer in Küstennähe leer gefischt. Fischerfamilien schicken ihre Söhne nun in die Golfstaaten.

„Von der Fischerei allein, konnten wir nicht leben. Deshalb beschloss ich, Sinakumar zum Arbeiten wegzuschicken, obwohl das seinem Vater großen Kummer bereitete“, sagt die Mutter einer Fischerfamilie, die am Strand von Kalpakam lebt.

Sinakumar arbeitet nun schon fast zehn Jahre im Ausland, unter anderem in Katar. Als er zum ersten Mal wegging, war seine Frau Bhubanishwari schwanger.

Sinakumar hat praktisch die ganze Kindheit seiner Tochter verpasst. Doch er und seine Familie glauben, dass es das wert war. Das Geld, das er verdient hat, hat seiner Familie den Bau eines Steinhauses und seiner Schwester die Eheschließung ermöglicht.

„IN KATAR ERWIESEN SICH DIE VERSPRECHEN ALS LEER“

Als Subramanian Velu in Katar landete, war nichts, wie er es sich vorgestellt hatte.

„Der Vermittler hatte 1.500 Riyal (370 Euro) pro Monat versprochen. In Wirklichkeit bekam ich nur 900 Riyal monatlich, etwas mehr als die Hälfte dessen, was ich zu Hause verdient hatte“, sagt er.

„Und aus dem internationalen Führerschein wurde nie etwas. Stattdessen fing ich am zweiten Tag als Fahrer eines Busses an, der zwischen dem Camp und verschiedenen Baustellen verkehrte.“

Es stellt sich heraus, dass Beacon Projects, der Arbeitgeber, eine Personalvermittlung für den Bausektor war. Am Flughafen wurde ihm der Pass abgenommen. Im Sommer war es heiß und Temperaturen über 40 Grad waren keine Seltenheit. Das Camp, das nördlich von Doha lag, hatte weder Strom noch war es klimatisiert. Er teilte ein Zimmer mit vier anderen Leuten aus Indien.

„Ich fuhr den Bus drei Monate lang. Damals wurde ich in bar bezahlt. Dann wurde der Bus jedoch nicht mehr benötigt. Ich begann als Helfer der Zimmerer an der Baustelle und erhielt keinen Lohn mehr.“

Subramanians Geschichte ist nur eine von vielen. Es gibt in Katar rund 1,5 Millionen Arbeitsmigranten, die an Baustellen für die bevorstehenden Sportveranstaltungen arbeiten. Sie kommen aus Nepal, Indien, Bangladesch, Sri Lanka und von den Philippinen. Viele berichten, wie sie mithilfe des Systems des Landes zur Migrationssteuerung ausgetrickst wurden und sklavenähnliche Bedingungen aufgezungen bekamen.

So auch im Fall von zwei Indern, die an der Baustelle für die U-Bahn von Doha arbeiten: Chandran (34) und Hussain (36). Sie leben mit 2.500 anderen Männern etwas über eine Busstunde von Doha entfernt, in einem eingezäunten Camp.

Jeden Morgen um fünf Uhr, an sechs Tagen pro Woche, rumpeln über 20 Tata-Busse an dem Wachposten vorbei durch die Tore. Die Busse kehren abends um sechs Uhr auf demselben Weg zurück. Abendessen gibt es um halb acht.

„Freitags haben wir frei und können unseren Pass bekommen, um das Camp zu verlassen“, so Hussain.

Ihr Arbeitgeber, QDVC, ist ein Konsortium, in dem das französische Unternehmen Vinci einer der beiden Partner ist.

Die beiden U-Bahn-Bauarbeiter haben bessere Bedingungen als die meisten anderen. Ihr Arbeitgeber ist ein namhafter Baukonzern, der ein prestigeträchtiges Großprojekt realisiert. Die Löhne sind jedoch zu niedrig: – „wovon kann man bei einem Lohn von 1.200 Riyal (300 Euro) pro Monat schon träumen“ – und das Kafala-System, das dem Arbeitgeber die ganze Macht gibt, muss sich ändern. Sie planen, eine Gewerkschaft zu gründen, obwohl das verboten ist.

Zwölf Anstreicher aus Nepal wohnen etwas näher an Doha, in Al Khor. Fünf von ihnen leben in einem Raum und sieben in einem zweiten. Sie teilen sich eine Dusche und ein WC.

„Wir haben kein Trinkwasser. Wir gehen zur Moschee in

dem Gebiet, um unsere Wasserflaschen aufzufüllen. Die Katarer dort behandeln uns sehr schlecht“, sagt einer von ihnen. Man erwartet von ihnen, dass sie zwischen halb acht Uhr abends und fünf Uhr morgens kochen und essen, sich waschen und schlafen. Ein Drittel ihres Lohns geben Sie für Lebensmittel aus. Sie machen sich Sorgen wegen der Gesundheitsrisiken. Der einzige Schutz vor Chemikalien, der ihnen zur Verfügung steht, ist eine einfache Papiermaske.

Lotus Trading vermietet Baracken für Unterkünfte in einem von Mauern umgebenen Gebiet am Stadtrand von Doha, im East Industrial Area. Dort leben die bei Medtel beschäftigten Zimmerer. Einer von ihnen zog sich eine Rückenverletzung zu. Er hat ein ärztliches Attest, auf dem steht, dass er nicht mehr als Zimmerer arbeiten kann. Sein Arbeitgeber, der seinen Pass hat, will seine Kündigung nicht akzeptieren.

„Sie sagen, ich müsse arbeiten, da ich einen Zweijahresvertrag hätte“, sagt er.

„Für den Fall, dass ich trotzdem kündigen sollte, haben sie mir damit gedroht, mein Ausreisevisum nicht zu unterschreiben. Sie sagen auch, dass sie meine Heimreise nicht bezahlen werden und mir auch die Löhne, die sie mir schulden, nicht auszahlen werden.“


Die über 250 Zimmerer von Medtel arbeiten in der Innenstadt von Doha. Die Arbeiter sagen, der Arbeitgeber behandle sie nicht wie Menschen, sondern vielmehr wie Maschinen. Einer von ihnen erzählt, abends sei ein Bus voller nepalesischer Arbeiter mit einem späten Flug aus Kathmandu angekommen, die man direkt am Morgen zur Arbeit geschickt habe, ohne ihnen etwas zu essen zu geben.

Die Geschichten ähneln sich, ganz gleich wer sie erzählt. Was die Arbeiter so hilflos macht, ist das Kafala-System. Sie dürfen nicht protestieren, wenn man ihnen schlechtere Vertragsbedingungen aufzwingt, ihre Löhne einbehält oder sie langen Arbeitszeiten, schwerer Arbeit in unerträglicher Sommerhitze, ärmlichen Camps, Lebensmittel- und Wasserknappheit und gefährlichen Arbeitsumgebungen ausgesetzt. Sie haben keine Menschenrechte.

Nach monatelanger Arbeit, für die er nicht bezahlt wurde, bat Subramanian Velu die indische Botschaft in Doha um Hilfe. Eine Organisation zur Betreuung von Arbeitsmigranten, National Domestic Workers Movement, übernahm seinen Fall.

Nach Monaten der Ungewissheit und des Wartens, in denen er von der Wohlfahrt lebte, bekam er schließlich seinen Pass. Damit er seinen Pass zurückbekam, musste er jedoch eine Erklärung unterschreiben, wonach er keine Ansprüche an das Unternehmen stellt. Er kehrt nun mit leeren Taschen und durch die Vermittlungsgebühr entstandenen Schulden heim.

Trotzdem wirkt er glücklich, als er seinen Kofferkuli aus der Ankunftshalle des Flughafens von Chennai schiebt. Jetzt muss er nur noch eine sechsstündige Busfahrt nach Telvi, Sarani und Akashiya hinter sich bringen.



„FREITAGS HABEN WIR FREI UND KÖNNEN UNSEREN PASS BEKOMMEN, UM DAS CAMP ZU VERLASSEN“

**DER BÜRGE BEHÄLT
DEN PASS, BIS DER
ARBEITER, DER AN EINER
NIERENERKRANKUNG
LEIDET, DIE
SICHERHEITSKONTROLLE
PASSIEREN SOLL**



KATAR

- 2,3 Millionen Einwohner, davon 278.000 Katarer
 - Lebenserwartung: 78 Jahre
 - Fläche: 11.586 Quadratkilometer
- Emir Tamim bin Hamad Al Thani ist der absolute Monarch. Der Thron wird vererbt
 - Arbeitslosigkeit: 0,3 Prozent (2013)
- Nach dem Gesetz ist es Arbeitsmigranten nicht erlaubt, Gewerkschaften zu bilden oder sich Gewerkschaften anzuschließen



KATAR SPEKULIERT AUF DIE OLYMPIADE

Vor dem Khalifa International Stadium, wo Spiele im Rahmen der FIFA-WM 2022 und die Leichtathletik-WM 2019 ausgetragen werden sollen, steht eine Olympische Fackel. Sie ist 300 Meter hoch und beherbergt unter anderem ein Luxushotel.

Der Fackelturm deutet auf eine gewisse Zuversicht der Herrscherfamilie von Katar, Al Thani, hin. Als absoluter Herrscher des Landes mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen der Welt beschloss der Emir, die Olympische Fackel zu bauen, bevor die Vergabe beschlossen war. Das Land ist gewohnt zu bekommen, was es will.

Doch trotz zweier Bewerbungen wurden die Olympischen Spiele nicht an Katar vergeben. Während nun darauf gewartet wird, die Fackel tatsächlich anzünden zu können, baut die Baufirma der Herrscherfamilie, Midmac, das Khalifa International Stadium für die Leichtathletik-WM um.

Das Stadium liegt in der Aspire Zone, einem Gelände, das wie ein Olympiapark gestaltet wurde. Katars Akademie für junge Fußballtalente ist hier angesiedelt. Die Rekruten werden in Akademien in Asien, Afrika und Lateinamerika ausgebildet. Ziel ist es, eine leistungsstarke Nationalmannschaft für die Weltmeisterschaft 2022 aufzubauen.

Katar investiert 220 Milliarden US-Dollar in den Bau von Stadien, Einrichtungen für Fans und Spieler sowie Straßen und Eisenbahnstrecken. Nördlich von Doha entsteht eine völlig neue Satellitenstadt namens Lusail, in der sich auch das Lusail Iconic Stadium befindet, wo die Endspiele stattfinden sollen. Neben dem Khalifa International Stadium werden sechs weitere Arenen in Doha und jeweils eine in Al Khor, Ash Shamal, Umm Salal, Al Rayyan und Al Wakrah gebaut.

Katar ist etwa ein Viertel so groß wie die Niederlande. Nach Angaben der Wirtschaftszeitung BQ Magazine lebten im Oktober 2014 knapp über 2,3 Millionen Menschen in dem Land. Zwölf Prozent von ihnen, 278.000, sind Katarer. Fast neun von zehn Einwohnern sind Arbeitsmigranten.

Die Katarer müssen einen Drahtseilakt vollführen, um ihre Macht zu erhalten. Internationalen Unternehmen werden Profite geboten, aber nur unter strenger Kontrolle. Importierte Arbeitskräfte werden durch Versprechen geködert, hohe Löhne zu erhalten, doch im Kafala-System werden sie machtlos.

Kafala bedeutet Bürge – ohne die Erlaubnis eines katarischen Bürgen ist es unmöglich, in Katar einzureisen oder das Land zu verlassen. Eine Auseinandersetzung mit einem Bürgen kann verheerende Folgen haben. Während eines laufenden Vertrags den Bürgen zu wechseln ist verboten und der

Entzug des Personalausweises bedeutet, dass der Aufenthalt einer Person in Katar illegal wird.

Nach umfangreicher Kritik sagte Katar im Mai 2014 zu, das System abzumildern. Die Fortschritte sind allerdings sehr gering. Einem Bericht von Amnesty International vom November 2014 zufolge, hat sich wenig getan.

Ausreisegenehmigungen: Trotz Zusagen, dass das Innenministerium die Zuständigkeit für die Ausreisevisa von den Bürgen übernehmen würde, ist nichts geschehen.

Möglichkeit der Vertragsauflösung: Nichts ist geschehen.

Barlöhne: Im Juli 2014 wurde ein Gesetz angekündigt, das Barlöhne verbieten soll. Trotzdem kommt es äußerst selten vor, dass reguläre Löhne auf Bankkonten überwiesen werden.

Gesundheitsrisiken am Arbeitsplatz: Die Zahl der Unfälle und Todesfälle durch eine Kombination aus Hitze, Überanstrengung, unzulänglicher medizinischer Versorgung und schlechter Ernährung steigt. Die Länder, aus denen die meisten Arbeitsmigranten kommen, sind Indien mit einer halben Million und Nepal mit knapp über 400.000. 2014 starben in Katar 279 Inder, 38 mehr als 2013. Rund 30 Prozent der Todesfälle sind auf Arbeitsunfälle zurückzuführen. 157 Nepalesen starben in den ersten zehn Monaten des Jahres 2014. Das bedeutet, dass auch unter den Migranten aus Nepal die Sterblichkeit stark zugenommen hat. 2014 kamen mindestens 34 Nepalesen bei Arbeitsunfällen ums Leben. Nach Angaben von Amnesty wurden die Zusagen, Verbesserungen vorzunehmen, nicht eingehalten.

Recht auf Gewerkschaftsbildung: Forderungen der Vereinten Nationen, internationaler Gewerkschaften und anderer wurden von Katar mit einem glatten „Nein“ abgetan.

Nizar Kochery, ein Rechtsanwalt, der sich für Arbeitsmigranten in Doha einsetzt, fasst die Situation im Februar 2015 zusammen.

„Bei größeren Unternehmen hat sich einiges verbessert. Doch hat sich das Problem der Subunternehmer, welche die schwache Position der Migranten ausnutzen, stattdessen verschlimmert.“

Die für die Durchführung der Weltmeisterschaft zuständige katarische Organisation hat ein Regelwerk für das Wohlbefinden der Arbeiter ausgearbeitet. Die FIFA zeigt sich mit der Verpflichtung zufrieden, doch es ist nicht klar, inwieweit die WM-Organisation sicherstellt, dass die Forderungen in die Praxis umgesetzt werden.



DIE VERANTWORTUNG LIEGT AUCH IN EUROPA

Seit dem Jahr 2007 setzt sich die BHI in einer weltweiten Sportkampagne für menschenwürdige Arbeit bei Fußball Weltmeisterschaften ein. Die Arbeitsbedingungen für Tausende Arbeiter auf den Baustellen der Stadien, Sportstätten und Infrastrukturprojekte für die WM müssen sich substantiell verbessern. Die BHI-Kampagne und ihr Erfolg in Südafrika konnten in Brasilien anlässlich der WM 2014 wiederholt werden. Ebenso wie in Südafrika konnten die BHI und ihre Mitgliedsverbände höhere Löhne, sicherere Arbeitsbedingungen und bessere Sozialleistungen für die Beschäftigten erreichen.

Die Kampagne bewegt sich nun nach Russland und Katar weiter, den Ausrichtern der Fussball-Weltmeisterschaften 2018 und 2022. In diesen beiden Ländern wird die Kampagne eine neue Dimension umfassen, die Rechte der Arbeitsmigranten, da diese in Russland und Katar den Hauptteil der Beschäftigten im Bausektor ausmachen. In Russland liegt der Anteil der Arbeitsmigranten im Bausektor bei 40 Prozent; sie kommen hauptsächlich aus Zentralasien, der Ukraine und neuerdings auch aus Südosteuropa. In Katar sind 99 Prozent der Beschäftigten im Bausektor Arbeitsmigranten, die zum großen Teil aus Südasien kommen, hauptsächlich aus Indien und Nepal, aber auch aus Südostasien, insbesondere von den Philippinen, aus Indonesien und Vietnam. In jüngster Zeit wird zudem bekannt, dass auch aus Polen, Rumänien und Südosteuropa Migrantenströme ins Land kommen.

Die FIFA hat die moralische und politische Verantwortung, zu gewährleisten, dass die internationalen Arbeitsnormen sowie die Menschen- und Arbeitsrechte geachtet und umgesetzt werden. Vor diesem Hintergrund fordern wir die FIFA auf, folgende Schritte unternehmen:

1. Die FIFA muss die Prinzipien der acht wichtigsten ILO-Übereinkommen, der Grundsätze der Vereinten Nationen über Geschäftstätigkeiten und Menschenrechte und der OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen annehmen und sie in die Ausschreibungskriterien für Länder integrieren, die sich um die Ausrichtung einer WM bewerben.

2. Als Teil ihrer Bestrebungen für nachhaltige Entwicklung hat die FIFA die Konstruktionsstandards „Grüne Stadien“ erlassen. Vor diesem Hintergrund rufen wir die FIFA dazu auf, einen noch mutigeren Schritt nach vorne zu gehen und

verpflichtende „Stadien- und Infrastrukturstandards für menschenwürdige Beschäftigung“ für alle Verträge in der gesamten WM-Lieferkette anzunehmen.

3. Die FIFA verlangt von den WM-Ausrichtern, das „FIFA-Gesetz“ anzunehmen. Die BHI fordert, dass die Achtung der Arbeitnehmerrechte, menschenwürdige Beschäftigung und verpflichtende Bestimmungen über die Sicherheit und Gesundheit in dieses FIFA-Gesetz aufgenommen werden. Wir sind ebenfalls der Überzeugung, dass es auch Mechanismen wie etwa Arbeitsaufsichtskontrollen geben muss, um die Umsetzung dieser Elemente des FIFA-Gesetzes zu überwachen.

4. Die FIFA erkennt die Notwendigkeit unabhängiger Arbeitsinspektionen an. Die BHI ruft die FIFA dazu auf, gemeinsame Arbeitsaufsichtsbesuche mit der BHI durchzuführen, um zu gewährleisten, dass in Katar den internationalen Arbeitsrechten und den internationalen Normen entsprochen wird.

Immer mehr Arbeitnehmer verlassen ihre Familien, Freunde und Gemeinschaften auf der Suche nach dem, was sie für gute Arbeitsplätze halten, für bessere Löhne und die Chance auf eine bessere Zukunft nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre Kinder. In der Realität aber haben sie dann lange Arbeitszeiten unter unsicheren und gefährlichen Bedingungen, in einem unbekanntem Klima; sie teilen sich enge Unterkünfte mit vielen anderen, müssen mit unzureichenden sanitären Anlagen, fehlenden Kochgelegenheiten und einem Mangel an Privatsphäre leben; erhalten extrem niedrige Löhne, erleben ungeheuerliche Diskriminierungen und haben nur begrenzte Menschen- und Arbeitnehmerrechte bzw. - wie im Falle Katars – überhaupt keine Rechte.

Die Gewerkschaft Bau-Holz, die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt und die Unia fordern auch ihre Betriebsräte und Multinationalen Konzerne auf, aktiv zu werden. Die Verantwortung, internationalen Arbeitsnormen sowie Menschen- und Arbeitsrechte in Russland und Katar zu achten und umzusetzen, beginnt bei den Auftragnehmern; und das sind häufig europäische Unternehmen. Auch sie müssen sich der Verantwortung stellen.

**MINDESTENS 1.400
BAUARBEITER SIND
IN KATAR UMS LEBEN
GEKOMMEN**



BAUARBEITER IN WM-LÄNDERN UND IN SCHWEDEN

	RUSSLAND*
Nettolöhne**	2,50 Euro pro Stunde
Wievielmals die Löhne das Existenzminimum decken	4,5 laut Norm; 0,7 laut Gewerkschaft
Maximale gesetzliche Wochenarbeitszeit	40 Stunden
Gesamtanzahl tödlicher Unfälle im Baugewerbe	68 Gewerkschaftsmitglieder; jedes zehnte Opfer war Gewerkschaftsmitglied
Anzahl der Todesfälle je 100.000 Beschäftigte	23
Prozentualer Anteil der Gewerkschaftsmitglieder	Rund 10 Prozent
Monatliche Lebenshaltungskosten	348 Euro
Inhalt eines typischen Lebensmittel-Warenkorbs:	
Hähnchen, 1 Kilogramm	2,05
Bananen, 1 Kilogramm	0,83
Reis, 1 Kilogramm	0,67
Sonnenblumenöl, 1 Liter	0,97
Toilettenpapier, 4 Rollen	1,24
Summe	5,76

* Die Preise in der Tabelle wurde mit dem Wechselkurs zum 10. März 2015 in Euro umgerechnet. ** Nach Abzug von Steuern.

*** Alle Zahlen zur Sterblichkeit in diesem Material basieren auf Angaben der Botschaften von Indien und Nepal in Katar.

	KATAR*	INDIEN, TAMIL NADU*	SCHWEDEN*
Nettolöhne**	2,59 (Nepalesen) bis 4,32 (Philippiner) Euro pro Stunde	0,51 (ungelernte Arbeitskräfte) bis 1,11 Euro pro Stunde	15,24 Euro pro Stunde
Wievielmals die Löhne das Existenzminimum decken	0,17 bzw. 0,28 im Vergleich zum Durchschnittslohn im Privatsektor in Katar	0,5 bis 0,9	1,8
Maximale gesetzliche Wochenarbeitszeit	48 Stunden	48 Stunden	40 Stunden
Gesamtanzahl tödlicher Unfälle im Baugewerbe	Offizielle Angaben nicht verfügbar***	230	7
Anzahl der Todesfälle je 100.000 Beschäftigte	Über 55****	7,6 offizielle Zahl; laut Gewerkschaft mindestens 15	7
Prozentualer Anteil der Gewerkschaftsmitglieder	Keine gewerkschaftlich organisierten Arbeitsmigranten	Rund 65 Prozent laut Gewerkschaft	68 Prozent
Monatliche Lebenshaltungskosten	Rund 630 Euro für eine Einraumwohnung mit Küche	Rund 30 Euro	795 Euro
Inhalt eines typischen Lebensmittel-Warenkorbs:			
Hähnchen, 1 Kilogramm	7,59	1,91	3,91
Bananen, 1 Kilogramm	1,64	0,37	2,72
Reis, 1 Kilogramm	1,01	0,68	2,93
Sonnenblumenöl, 1 Liter	1,26	1,42	3,25
Toilettenpapier, 4 Rollen	2,78	1,41	3,04
Summe	14,28	5,79	15,85

**** Todesfälle unter indischen und nepalesischen Arbeitsmigranten nach Angaben der Botschaften von Indien und Nepal. Die häufigsten Todesursachen sind Herzprobleme, Mangelernährung und Selbstmord. Rund zehn von 55 Todesfällen wurden als Berufsunfälle gemeldet.

